

„Geh' zu Buse, der macht das schon“

Wenn andere mit ihrem Latein am Ende sind: Der letzte selbstständige Mainzer Uhrmachermeister hilft weiter



Der Mainzer Uhrmachermeister Peter-Jesko Buse ist Experte für schwierige Fälle. Sammler und sogar Kollegen aus ganz Deutschland vertrauen auf sein Können. Foto: Sascha Kopp

Von
Rolf Lehmann

„Meister Buse“ prangt es über der Nummer 8 der Heidelbergerfaßgasse, nur wenige Schritte von der Mainzer Fußgängerzone entfernt. Dennoch finden an diesem Tag nur Wenige den Weg in den zweiten Stock des eher unauffälligen Geschäfts- und Wohnhauses, wo sich das verborgene Reich des nach eigener Aussage letzten selbstständigen Mainzer Uhrmachermeisters befindet. Unangemeldete Laufkundschaft ist allerdings auch nicht das klassische Klientel von Peter-Jesko Buse, der auf den ersten Blick eher wie ein erfolgreicher Geschäftsmann denn wie ein Tüftler wirkt. Schon nach wenigen Minuten wird jedoch deutlich: Der 67-Jährige verkörpert beides.

Wer hinter der Eingangstür eine Art Zauberwerkstatt erwartet hatte, in der lediglich die Unordnung System hat und das Ticken unzähliger Uhren alles andere übertönt, sieht sich getäuscht. Der Raum wirkt eher wie das Empfangszimmer einer Anwaltskanzlei. Hier werden nicht nur Kundengespräche geführt, sondern mit der täglichen Post eintreffende Uhren gesichtet, fotografiert und registriert. „Ohne eine gewisse Organisation geht es eben nicht“, sagt Buse, und es klingt fast ein wenig entschuldigend.

Nachdem sich der Uhren-Doktor schließlich ein Bild vom genauen Zustand seiner „Patienten“ gemacht hat, geht als nächstes ein Kostenvoranschlag raus. Erst wenn dieser unterschrieben und abgesegnet zurück ist, beginnt die eigentliche Arbeit. Auch hierfür hat sich Buse einen vergleichsweise engen Zeitraum gesetzt: Nach spätestens drei Monaten sollte ein Auftrag erledigt sein. Natürlich gebe es darüber hinaus auch „wirkliche Problemfälle“, aber genau auf diese ist der Mainzer („Je komplizierter, desto reizvoller“) spezialisiert. „Geh' doch zu Buse, der macht das schon“ ist über die Jahrzehnte hinweg fast schon zum geflügelten Wort in der Branche geworden.

So gehören vor allem Kollegen, die weder über die Erfahrung noch die entsprechende Werkstatt verfügen, oder einfach mit ihrem Uhrmacher-Latein am Ende sind, zu Buses Stammkunden. Und das sind nicht wenige: Täglich kommen Pakete aus ganz Deutschland

an. Da kann es durchaus sein, dass der Uhrmachermeister auf ein Exemplar stößt, das im Laufe der vergangenen fast 50 Berufsjahre schon einmal durch seine Hände ging.

Daneben sind es aber auch Sammler aus aller Welt, die sich immer wieder Rat suchend an den Mainzer wenden, der selbst einen Glashütter Jagdflieger-Chronograph aus dem Zweiten Weltkrieg am Handgelenk trägt. Auf rund 12000 Euro taxiert Buse den Wert des seltenen Exemplars. Ein vergleichsweise günstiges Stück, müssen für andere historische „Zeitzeugen“ doch bis zu sechsstelligen Summen bezahlt werden. Für den 67-Jährigen stellt das Sammeln hochwertiger Uhren in optimalem Zustand gerade heutzutage eine „perfekte Geldanlage“ dar. Gleichzeitig warnt Buse bei auf dem Dachboden gefundenen vermeintlichen „Schätzchen“ allerdings auch vor übertriebenen Erwartungen: „Zumeist handelt es sich dabei um Massenanfertigungen“ Dann landet das gute Stück auf dem Flohmarkt oder im Schmelzofen.

Und sollte sich tatsächlich einmal ein Kunde in die Heidelbergerfaßgasse 8 verlaufen, bei dessen Quarzuhr die Batterie ihren Geist aufgegeben hat: Auch dem wird geholfen. „Natürlich bin ich mir dafür nicht zu schade, das gebietet schon die Berufsehre. Wohin sollen die Leute auch sonst gehen“, betont Buse und bedauert die Entwicklung seines ehrenwerten Handwerks, für das er sich dennoch sofort wieder entscheiden würde. „Allerdings muss man sich heute schon rechtzeitig spezialisieren. Sonst verkauft man am Ende nur noch Goldkettchen und Uhrenarmbänder.“

handwerk

- Wer heute den Beruf des Uhrmachers erlernen will, auf den wartet eine dreijährige Ausbildung. Hierbei gibt es unterschiedliche Wege:

Duale Ausbildung im Handwerks- oder Industriebetrieb mit begleitender Berufsschule.

Vollzeitausbildung in einer Uhrmacherschule (u.a. in Frankfurt).

Später gibt es die Möglichkeit der Fortbildung zum Uhrmachermeister und danach zum Geprüften Restaurator im Uhrmacherhandwerk.